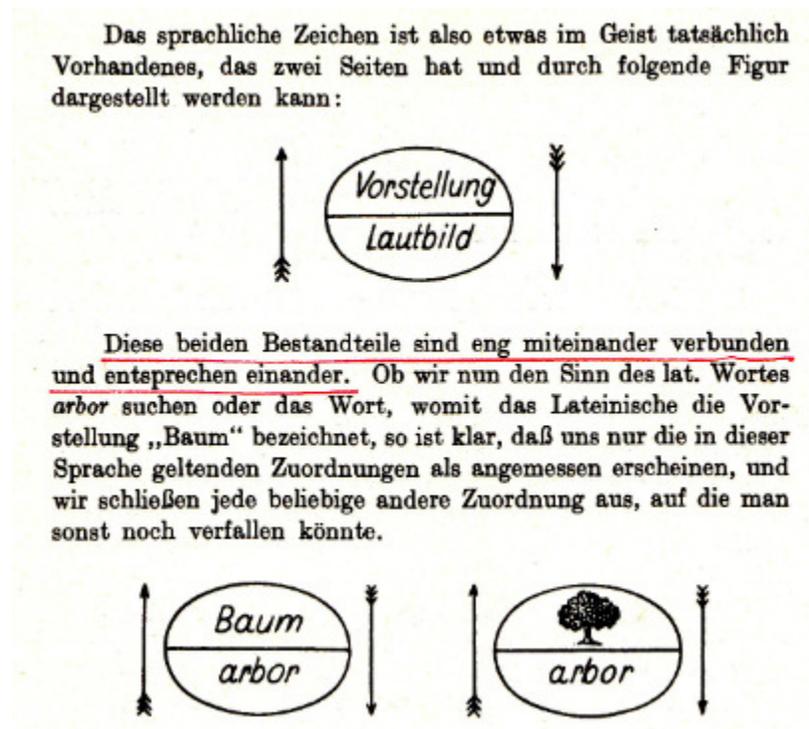


Prof. Dr. Alfred Toth

## Das Saussuresche Zeichenmodell als Submatrix des dyadisch-trivalenten Zeichenmodells

1. „Ich nenne die Verbindung der Vorstellung mit dem Lautbild das Zeichen“, so heisst es im „Cours“ de Saussures (1967, S. 78), und illustriert hat de Saussure sein Zeichenmodell wie folgt:



Nun ist die „Vorstellung“ im Sinne von Peirce drittheitlich, der Baum als „Objekt“ in der unten stehenden Zeichnung aber zweitheitlich. Was de Saussure auch „Signifikat“ nennt (1967, S. 76 ff.), kann also sowohl dem Peirceschen Objekt- als auch dem Interpretantenbezug angehören. Wie steht es mit dem, was de Saussure auch „Signifikant“ nennt? Das Lautbild als Bild von Lauten ist vom Peirceschen Standpunkt aus drittheitlich, während das unten hingeschriebene Wort „arbor“ erstheitlich ist.

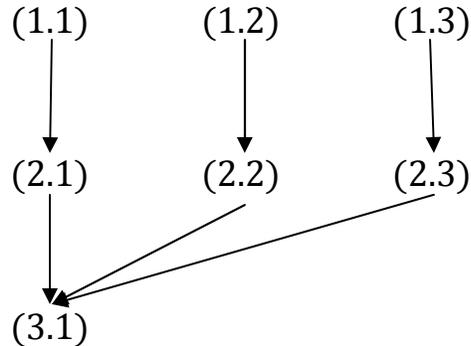
2. Wir erhalten somit eine neue Interpretation des Saussureschen Zeichenmodells:

Signifikat: {(2.), (3.)}

Signifikat: {(1.), (3.)}

Da de Saussures Beispiele für Sigifikate vom gesprochenen bis zum geschriebenen Wort reichen, schöpft er den Peirceschen Mittelbezug aus (vgl. z.B. Walther 1979, S. 100). Im Objektbezug gibt er neben den seit ihm berühmten „arbiträren“, d.h. symbolischen Beispielen auch solche für Onomatopöie und Lautsymbolik (1967, S. 81), d.h. iconische Fälle und ferner zusammengesetzte Wörter (1967, S. 158), d.h. indexikalische Belege. Auch der ganze Peircesche Objektbezug wird somit ausgeschöpft. Saussure behandelt allerdings nur Wort-Zeichen, d.h. obwohl er von syntagmatischen und paradigmatischen Achsen spricht, ist es das Einzelwort (im Verband), das betrachtet wird und nicht der Verband (von Einzelwörtern). Dadurch ist klar, dass bei de Saussure nur der rhematische Interpretatenbezug aufscheint.

Damit umfasst das Saussuresche Zeichenmodell folgende dyadischen Peireschen Dyaden:



Das sind also die folgenden relationalen Mengen:

$\{\{1.x\} \rightarrow \{2.x\}\}$

$\{\{1.x\} \rightarrow \{3.1\}\}$

$\{\{2.x\} \rightarrow \{2.x\}\}$  mit  $x \in \{1, 2, 3\}$

Wir sind jetzt soweit, das Saussuresche Zeichenmodell als Teilmatrix der grossen semiotischen Matrix Benses (1983, S. 93) zu bestimmen, die als

Erzeugungsmodell der in Toth (2011) eingeführten dyadisch-trivalenten Semiotik fungiert:

		M			O			I		
		Qu 1.1	Si 1.2	Le 1.3	Ic 2.1	In 2.2	Sy 2.3	Rh 3.1	Di 3.2	Ar 3.3
M	Qu 1.1	Qu-Qu 1.1 1.1	Qu-Si 1.1 1.2	Qu-Le 1.1 1.3	Qu-Ic 1.1 2.1	Qu-In 1.1 2.2	Qu-Sy 1.1 2.3	Qu-Rh 1.1 3.1	Qu-Di 1.1 3.2	Qu-Ar 1.1 3.3
	Si 1.2	Si-Qu 1.2 1.1	Si-Si 1.2 1.2	Si-Le 1.2 1.3	Si-Ic 1.2 2.1	Si-In 1.2 2.2	Si-Sy 1.2 2.3	Si-Rh 1.2 3.1	Si-Di 1.2 3.2	Si-Ar 1.2 3.3
	Le 1.3	Le-Qu 1.3 1.1	Le-Si 1.3 1.2	Le-Le 1.3 1.3	Le-Ic 1.3 2.1	Le-In 1.3 2.2	Le-Sy 1.3 2.3	Le-Rh 1.3 3.1	Le-Di 1.3 3.2	Le-Ar 1.3 3.3
O	Ic 2.1	Ic-Qu 2.1 1.1	Ic-Si 2.1 1.2	Ic-Le 2.1 1.3	Ic-Ic 2.1 2.1	Ic-In 2.1 2.2	Ic-Sy 2.1 2.3	Ic-Rh 2.1 3.1	Ic-Di 2.1 3.2	Ic-Ar 2.1 3.3
	In 2.2	In-Qu 2.2 1.1	In-Si 2.2 1.2	In-Le 2.2 1.3	In-Ic 2.2 2.1	In-In 2.2 2.2	In-Sy 2.2 2.3	In-Rh 2.2 3.1	In-Di 2.2 3.2	In-Ar 2.2 3.3
	Sy 2.3	Sy-Qu 2.3 1.1	Sy-Si 2.3 1.2	Sy-Le 2.3 1.3	Sy-Ic 2.3 2.1	Sy-In 2.3 2.2	Sy-Sy 2.3 2.3	Sy-Rh 2.3 3.1	Sy-Di 2.3 3.2	Sy-Ar 2.3 3.3
I	Rh 3.1	Rh-Qu 3.1 1.1	Rh-Si 3.1 1.2	Rh-Le 3.1 1.3	Rh-Ic 3.1 2.1	Rh-In 3.1 2.2	Rh-Sy 3.1 2.3	Rh-Rh 3.1 3.1	Rh-Di 3.1 3.2	Rh-Ar 3.1 3.3
	Di 3.2	Di-Qu 3.2 1.1	Di-Si 3.2 1.2	Di-Le 3.2 1.3	Di-Ic 3.2 2.1	Di-In 3.2 2.2	Di-Sy 3.2 2.3	Di-Rh 3.2 3.1	Di-Di 3.2 3.2	Di-Ar 3.2 3.3
	Ar 3.3	Ar-Qu 3.3 1.1	Ar-Si 3.3 1.2	Ar-Le 3.3 1.3	Ar-Ic 3.3 2.1	Ar-In 3.3 2.2	Ar-Sy 3.3 2.3	Ar-Rh 3.3 3.1	Ar-Di 3.3 3.2	Ar-Ar 3.3 3.3

Die Komplementärmenge der Relationen relativ zur rot eingerahmten Menge der Saussureschen Zeichen gibt also die grössere semiotische „Mächtigkeit“ des dyadisch-trivalenten gegenüber dem Saussureschen Zeichenmodell an.

### Bibliographie

de Saussure, Ferdinand, Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. 2. Aufl. Berlin 1967

Toth, Alfred, Einführung der dyadisch-trivalenten Semiotik. 14Tle. In:  
Electronic Journal for Mathematics

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

21.4.2011